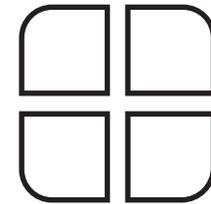


Die vier Evangelien

Samuel Ridout

Die 4
EVANGELIEN
Band 1



SAMUEL RIDOUT

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Inhalt

1. Die Menschwerdung Christi	9
2. Beziehung der Evangelien zu anderen Bibelbüchern	17
2.1 Die Beziehung der Evangelien zum Alten Testament	18
2.1.1 Zu den fünf Büchern Mose	18
2.1.2 Zu den geschichtlichen Büchern	19
2.1.3 Zu den Propheten	20
2.1.4 Die Beziehung der Evangelien zu den „Schriften“	21
2.2 Die Beziehung der Evangelien zum Neuen Testament	21
2.2.1 Zur Apostelgeschichte	22
2.2.2 Zu den Briefen	22
2.2.3 Zum Buch der Offenbarung	25
2.3 Zusammenfassung	26
3. Einleitende Gedanken zu den Evangelien . . .	30
3.1 Warum vier Evangelien?	30
3.2 Die Harmonie in den vier Evangelien	33
3.3 Die Frage der Inspiration	43
3.4 Zusammenfassung	49

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Übersetzung der Kapitel 1-3 des englischen Originaltitels
„The four Gospels“ (Bible Truth Publishers)

Weitere Kapitel sind als Folgeband in deutscher Sprache geplant.

Best.-Nr.: 50693.25

4. Das Ziel der einzelnen Evangelien	50		
4.1 Die Art und Weise, wie uns der Herr Jesus vorge stellt wird	51		
4.1.1 Im Matthäusevangelium	53		
4.1.2 Im Markusevangelium	63		
4.1.3 Im Lukasevangelium	67		
4.1.4 Im Johannesevangelium	79		
5. Der Tod des Herrn in den einzelnen Evangelien	92		
5.1 Das letzte Abendmahl	92		
5.1.1 Im Matthäusevangelium	93		
5.1.2 Im Markusevangelium	94		
5.1.3 Im Lukasevangelium	95		
5.1.4 Im Johannesevangelium	96		
5.2 Gethsemane und der Verrat	98		
5.2.1 Im Matthäusevangelium	99		
5.2.2 Im Markusevangelium	101		
5.2.3 Im Lukasevangelium	102		
5.2.4 Im Johannesevangelium	103		
5.3 Das Verhör vor dem Hohenpriester	104		
5.3.1 Im Matthäusevangelium	104		
5.3.2 Im Markusevangelium	106		
5.3.3 Im Lukasevangelium	107		
5.3.4 Im Johannesevangelium	107		
5.4 Jesus vor Pilatus und Herodes	108		
5.4.1 Im Matthäusevangelium	109		
5.4.2 Im Markusevangelium	112		
		5.4.3 Im Lukasevangelium	113
		5.4.4 Im Johannesevangelium	114
		5.5 Die Kreuzigung	117
		5.5.1 Im Matthäusevangelium	120
		5.5.2 Im Markusevangelium	128
		5.5.3 Im Lukasevangelium	130
		5.5.4 Im Johannesevangelium	132
		5.6 Das Begräbnis	147
		5.6.1 Im Matthäusevangelium	149
		5.6.2 Im Markusevangelium	152
		5.6.3 Im Lukasevangelium	153
		5.6.4 Im Johannesevangelium	154
		6. Die Auferstehung in den einzelnen Evangelien	156
		6.1 Bei Matthäus	158
		6.2 Bei Markus	162
		6.3 Bei Lukas	166
		6.4 Bei Johannes	180
		6.4.1 Johannes 21	185
		7. Zusammenfassung der Darstellung Christi	190
		7.1 Bei Matthäus	190
		7.2 Bei Markus	191
		7.3 Bei Lukas	193
		7.4 Bei Johannes	194

Die vier Evangelien

1. Die Menschwerdung Christi

„Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise
ehemals zu den Vätern geredet hat
in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage
zu uns geredet im Sohn.“

Hebräer 1,1.2

Gott hat von Anfang an geredet. Die Schöpfung selbst ist ein Ausdruck seiner Gedanken, und seine ganze Vorsehung und seine Regierungswege bezeugen seine ewige Kraft und Göttlichkeit (sofern man Augen hat, die sehen), so dass die Menschen ohne Entschuldigung sind. In besonderer Weise hat Er durch das prophetische Wirken seiner Diener während der gesamten Zeit des Alten Testaments gesprochen. Diese alttestamentlichen Schriften geben uns Aufschluss über die Art und Weise, wie Gott in der Vergangenheit gesprochen hat. Die Werkzeuge, die Er benutzte, waren die Propheten, aber der Autor ist Gott.

In den Evangelien gibt es jedoch eine Veränderung – der Sohn *selbst* ist gekommen und spricht. „Am Ende dieser Tage“ ist ein Ausdruck, der die Abkehr von den früheren Methoden, an die Menschen zu appellieren, deutlich macht. Zudem drücken diese Worte aus, dass keine weiteren Enthüllungen bevorstehen. „... hat er zu uns geredet im Sohn“ (oder ganz wörtlich: in *einem* Sohn)¹. Dieser Ausdruck deutet nicht an, dass es noch andere Söhne gäbe, sondern stellt uns die große Tatsache vor, dass sich sein Sohn in einzigartiger Weise von allen abhebt. Es gibt nur den Einen; also braucht Er nicht auf irgendeine besondere Weise bezeichnet zu werden.

Dieser Ausdruck zeigt uns also, dass sich die Art und Weise, in der Gott sich mitteilt, geändert hat. Wir haben hier nicht nur inspirierte und autorisierte Botschafter, die uns den Willen Gottes in vielen Teilen der Schrift und auf vielerlei Weise beschreiben – in Einzelheiten von Biographien, in historischen Ereignissen, in Vorbildern usw., sondern Gott selbst ist im Sohn gegenwärtig.

Andeutungen dieser wunderbaren Tatsache haben wir von Anfang an. Es kann wohl kaum einen Zweifel daran geben, dass die Schöpfung selbst und jeder nachfolgende Schritt in der Offenbarung Gottes seinen intelligenten Geschöpfen gegenüber die Menschwerdung des Sohnes

¹ Anmerkung in der Elberfelder Bibel: D. h. in der Person des Sohnes, nicht nur durch den Sohn (es ist bezeichnend, dass der Artikel im Griechischen fehlt).

Gottes im Auge hatte oder ein gewisses Abbild davon war. Die ganze Inspiration, jedes Erscheinen des Engels des HERRN im Alten Testament, jede Verordnung und jedes Opfer weisen auf die Tatsache hin, die nun offenbart ist, dass Gott vorhatte, sich selbst mit seinen Geschöpfen in wunderbar herablassender und inniger Weise zu verbinden, die nie von einem Menschen ersonnen werden konnte, die aber dem Sehnen der menschlichen Seele begegnete und es stillte.

Wahrscheinlich ist es das, was die verschiedenen Lehren des Pantheismus so bestechend macht. Man sagt, dass „jeder Irrtum ein Körnchen Wahrheit enthält“. Dieses Körnchen Wahrheit, das im Irrtum enthalten sei, spricht den Menschen an, dessen Wille ungebrochen ist und der von seinem Stolz beherrscht wird. Er wird von der Wahrheit weggeführt, indem er sie mit falschen Dingen und Irrtümern verbindet. Dieses satanische Werk stimmt überein mit der Lüge des großen Betrügers der Menschheit: „Ihr werdet sein wie Gott, erkennend Gutes und Böses.“ Satan hält dem armen Menschen diese Verlockung immer noch in der einen oder anderen Weise vor. Anstatt zu erkennen, dass ihn die Sünde von der Gegenwart Gottes trennt, bemüht sich der Mensch vergeblich, in jene heilige Gegenwart einzudringen. Wo immer dies getan wird, tritt der Mensch das allererste Prinzip der Beziehung zu Gott mit Füßen, indem er den

unendlich großen Unterschied zwischen Geschöpf und Schöpfer auszulöschen sucht. Er hat jedes Gefühl von Verantwortlichkeit verloren. Außerdem hat er überhaupt kein Empfinden mehr für die Unendlichkeit Gottes. Der Mensch ist nicht zum Unendlichen erhoben worden, sondern die Gedanken des Unendlichen sind erniedrigt und heruntergezogen worden in die kleinlichen Grenzen des armen, gefallenen, sterblichen und sündigen Geschöpfes.

Doch die Tatsache, dass eine große Wahrheit von Satan und dem gefallenem Menschen total verdreht und missbraucht worden ist, darf uns nicht veranlassen, unsere Augen vor der Tatsache zu verschließen, dass sie immer noch die Wahrheit ist und dass gerade sie die Menschwerdung verdeutlicht. Gott hat zu uns „im Sohn“ gesprochen; es handelt sich um einen adverbialen Ausdruck, der das Verb, das Gottes Handeln in Bezug auf den Menschen ausdrückt, näher bestimmt. Gott hat „im Sohn“ gesprochen, Er hat, wie wir auch sagen können, als Sohn gesprochen. „Gott war in Christus.“ Er selbst hatte sich genähert, und zwar nicht nur durch eine besondere Botschaft, sondern in einer Person und als eine Person. Es war Gott selbst, der nun hier war. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ... und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh 1,1.14).

Das ist die wunderbare Bedeutung von „Emmanuel“ (s. Mt 1,23) – Gott mit uns; nicht nur als Allgegenwärtiger, der Himmel und Erde erfüllt und alle Grenzen seines gewaltigen Universums weit überragt, sondern (was für ein erhabener Gedanke!) in der Person des Einen, der sich selbst zu nichts machte (wörtl.: „entleerte“) und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist; in der Person des Einen, der vollkommen Mensch in der umfassendsten Bedeutung dieses Wortes war, Geist, Seele und Leib – „der Mensch Christus Jesus“ (1. Tim 2,5).

Wir gehen nicht auf weitere Einzelheiten dieser überwältigenden Tatsache ein, die es Gott wohlgefallen hat, uns zu offenbaren. „Aber sollte Gott wirklich bei dem Menschen auf der Erde wohnen?“ (2. Chr 6,18). Es hatte gewisse Andeutungen davon gegeben, doch nun ist es eine vollendete Tatsache. Die Weisheit dieser Welt, die nach eigenem Eingeständnis Gott nicht kennt, verschließt ihre Augen vor dem einzigen Weg, auf dem Er erkannt werden könnte, und strauchelt bei dem Kind in Bethlehem, in dem die ewige Majestät der Gottheit in menschlicher Gestalt verborgen war. Gerade dadurch, dass uns unsere Not bewusst geworden ist, hat die Gnade uns gelehrt, diese herrliche und wunderbare Tatsache, dass „Gott mit uns“ ist, mit anbetendem Herzen aufzunehmen.

Um diesen Mittelpunkt drehen sich alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Wahrheiten. Selbst das Kreuz – das erstaunliche Geheimnis der Leiden des Fleisch gewordenen Gottes mit all seinen segensreichen Folgen für die Ewigkeit, die sich bis zur ewigen Versöhnung aller Dinge auf Erden und im Himmel erstrecken – gewinnt seine Bedeutung aus der großen Tatsache, dass „Gott in Christus“ war (s. 2. Kor 5,19). Ohne Menschwerdung hätte es kein Kreuz gegeben, keine Erlösung, keine Auferstehung, keine Vergebung, keine Gabe des Heiligen Geistes, keine Bildung der Versammlung, kein Reich des Sohnes des Menschen, keine erlöste Schöpfung zu den Füßen Gottes, auf ewig mit Ihm verbunden. Sünde machte das Kreuz zu einer Notwendigkeit; sie brachte den lieblichsten Beweis davon, was göttliche Liebe ist, ans Licht, sowohl in den Gegenständen, auf denen sie ruhte, als auch in der Gabe, die sie schenkte. Aber das Kreuz war ein Mittel – schrecklich und notwendig –, um den Menschen zu Gott zu bringen, indem es Schranken beseitigte, die weder von der Gerechtigkeit noch von der Liebe ignoriert werden konnten.

Die Menschwerdung, „Gott mit uns“, zeigt uns die Absicht seines Herzens, nicht nur Menschen bei sich zu haben, sondern auch bei dem Menschen zu sein. Gott der HERR, der inmitten der Bäume des Gartens wandelte, den seine eigenen Hände gepflanzt hatten, zeigt

uns etwas von der Sehnsucht eines Herzens, das nicht zufrieden sein konnte, wenn Er nicht bei seinen Geschöpfen wäre. Das soll nicht heißen, dass allein durch die Menschwerdung irgendeine Verbindung mit Gott hätte hergestellt werden können. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein“ (Joh 12,24). Gerade die Gegenwart Gottes in dieser Welt hob nur die schreckliche Tatsache der moralischen Entfernung des Menschen von Gott hervor. Der Mensch war Gott in Bethlehem nicht näher als außerhalb des Gartens Eden, aber Gott hatte sich dem Menschen mit der Absicht der Liebe genähert, das große Hindernis zu beseitigen, das einer echten moralischen Gemeinschaft im Weg stand.

Bei den meisten von denen, die davon reden, diese Gemeinschaft sei durch die Menschwerdung Christi bewirkt worden, stellt sich heraus, dass sie im Grunde die wahre und wesentliche Gottheit des Menschen Christus Jesus leugnen. Seine Lehren, sein Vorbild und seine moralische Größe werden als etwas Nachahmenswertes betrachtet, als eine Art Gemeinschaft nach der Weise einer menschlichen Freundschaft, die auf einer rein irdischen Ebene, auf der Grundlage einer gefallenen ersten Schöpfung, genossen werden soll. Selbst dort, wo seine Gottheit nicht offen geleugnet wird, wird die Notwendigkeit der Erlösung letztlich ignoriert, und die

Dinge werden auf eine völlig andere Grundlage gestellt als die von Gott gelegte. Dabei stellt man fest, dass der Mensch als solcher auf die eine oder andere Weise in die Gegenwart Gottes eingeführt werden soll, ohne alle Vorzüge des Fleisches beiseitegesetzt zu haben und ohne die schreckliche Tatsache gelernt zu haben, dass die Sünde ein für alle Mal jede Verbindung zu Gott unterbrochen hat.

Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi und die gegenwärtige Entfaltung göttlicher Gnade in Verbindung mit dem Evangelium, das durch den Heiligen Geist gepredigt wird, der aus dem Himmel herabgekommen ist, sind neue und herrliche Tatsachen. Ein Mensch, der zugleich Gott ist und hoch erhoben auf dem Thron Gottes gesehen wird, verbindet mit sich selbst als Mensch durch den Heiligen Geist eine unzählbare Schar von Sündern, die durch das Blut seines Kreuzes und durch die Kraft seiner Gnade gerettet sind. Sie sollen mit Ihm die Herrlichkeit teilen, die Ihm als Mensch, als Haupt über alle Dinge, gegeben worden ist, indem sie sich der Gemeinschaft mit Ihm selbst erfreuen dürfen und Gegenstände seiner Liebe sind, für immer in seiner unmittelbaren Nähe. Diese herrlichen Tatsachen sind letztlich das volle Ergebnis seiner Menschwerdung. Dafür ist Er gekommen, und dafür ist Er gestorben. Sein Kreuz kann in alle Ewigkeit nicht vergessen werden,

denn darauf beruhen unsere ewigen Segnungen. Uns als Teilhaber seiner Freude bei sich haben zu können, war für Ihn der Beweggrund, hier auf die Erde zu kommen und in den Himmel zurückzukehren.

2. Beziehung der Evangelien zu anderen Bibelbüchern

Wenn wir uns mit den erhabenen und wunderbaren Themen, die wir am Ende der vorigen Betrachtung erwähnt haben, eingehend beschäftigen, erkennen wir, wie einzigartig die vier Evangelien im ganzen Wort Gottes sind. Sie schildern uns die Geschichte der Menschwerdung Christi und zeigen uns „das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns offenbart worden ist“ (1. Joh 1,2). Die Briefe teilen uns die herrlichen Wahrheiten mit, die sich aus der gewaltigen Tatsache der Menschwerdung unseres Herrn und seines Kreuzes ergeben, aber die Evangelien zeigen uns diese Person selbst, wie Er gelebt hat und wie Er gestorben ist. Deshalb kommt diesem Bericht eine ganz besondere Bedeutung zu. Kein anderer Teil des Neuen Testaments könnte die Evangelien ersetzen. Darauf werden wir später noch eingehen, wenn wir die Beziehung zwischen den Evangelien und den übrigen Schriften des Neuen Testaments betrachten, doch zunächst wollen wir einen Blick zurückwerfen,

auf die Beziehung der Evangelien zum Alten Testament. Wir haben uns mit diesem Thema schon in der Einleitung befasst. Deshalb hier nur einige Gedanken über die Verbindung der Evangelien zu jedem der vier Teile des Alten Testaments.

2.1 Die Beziehung der Evangelien zum Alten Testament

2.1.1 Zu den fünf Büchern Mose

Das erste Buch Mose (auch Genesis genannt) gibt uns eine Aufzeichnung über den Ursprung aller Dinge, zusammen mit den verschiedenen Lebensbildern der Patriarchen. Die vier Evangelien geben uns gleichsam eine neue Genesis, die in allem, was im ersten Buch der Bibel beschrieben wird, vorgeschattet ist. Wir haben hier einen neuen Anfang, bei dem es die Möglichkeit eines Falles oder Versagens nicht gibt, auch wenn Satan nicht daran gehindert wird, anzugreifen. Hier haben wir ein Leben vor uns, im Vergleich zu dem das vollkommenste Leben eines Gläubigen im Alten Testament nur ein schwacher Abglanz ist. Wir sehen im ersten Buch Mose moralische und andere Charakterzüge in schemenhaften Umrissen, die wir hier in den Evangelien in ihrer ganzen Unvergleichlichkeit und Vollkommenheit finden.

Das zweite Buch Mose (Exodus) berichtet uns von einem Erlöser und einer Erlösung, die ihre volle Verwirklichung erst in dem wahren Erlöser finden, der uns im Neuen Testament offenbart wird. Ebenso ist es auch mit den Opfern und allen anderen Vorbildern und Symbolen in den fünf Büchern Mose; die Evangelien zeigen uns das eigentliche Wesen von alledem. Insofern ist der Pentateuch (die fünf Bücher Mose) eine Vorbereitung oder Hinführung zu den Evangelien. Er ist mit ihnen verbunden, zwar nicht direkt, doch durch die anderen Teile des Alten Testaments weist er unmissverständlich auf das Kommen des Sohnes des Menschen hin.

2.1.2 Zu den geschichtlichen Büchern

Die geschichtlichen Bücher nehmen den gleichen Faden wieder auf. Sie wären ein bloßes Fragment, wenn die Bibel mit ihnen enden würde. Die hervorstechenden Charakterzüge sind entweder Vorbilder auf Ihn, der kommen sollte, oder es sind negative Beispiele, die die Notwendigkeit des Kommens Christi aufzeigen. Mit Freude verweilen wir bei Davids Charakter, bei seiner Verwerfung, seiner Sanftmut, seinem Gottvertrauen, seiner Stärke und seinen Siegen; aber wenn es nur um David ginge, hätten wir nur geringes Interesse an ihm. Der besondere Reiz seiner Person liegt darin, dass er mit seiner ganzen Seele Ausschau hielt nach dem Sohn der Verheißung. Dies war seine ganze Rettung und all sein Begehrt (s. 2. Sam 23,5).